Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 22 (1954)
Heft: 11

Artikel: Begegnung im "Kreis"
Autor: R.J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570588

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Begegnung im «Kreis»

Er sass allein an einem kleinen Tischchen ganz am Rande des Saals. Die Jacke hatte er abgelegt. Sein dunkelblaues, starkfädiges Hemd war an den Kragenrändern weiss gesteppt. Die oberen Knöpfe standen offen, der braune Hals lag frei. Dunkelbraunes, gewelltes Haar und klare, gute Augen hatte er. Aber es dauerte fast eine Stunde, bis ich den Mut fand, auf ihn zuzugehen und ihn zu fragen, ob er sich nicht ein bisschen mit mir unterhalten wolle. Da hörte ich zum ersten Mal den schönen, wienerischen Tonfall seiner Stimme. Dabei war er nicht einmal Wiener von Geburt, aber die Stadt hiess ihm schon lange Heimat. Später erzählte er mir dies alles, auch dass er dreissig Jahre alt war.

Ich, der ich mich so selten verliere, verlor mich sofort an ihn. Um uns beide herum klang die Fröhlichkeit des Herbstfestes im ‚Kreis' auf, aber wir sassen wie geborgen unter einer Glocke. Wieviel liebevolle Mühe und Arbeit waren auf dieses Herbstfest verwandt worden — wie dankbar nahm man die Geborgenheit hin, die es schenkte! Es sprach sich gut mit dem Fremden, auch als ich merkte, dass der Strom, der bei mir bereit war zu münden, nicht der seinige war. Wie hätte es auch anders sein können? In diesen Dingen habe ich nun mal kein Glück.

Dann verliess er mich, um mit seinen Kameraden, mit denen er im Wagen von Wien gekommen war, einen nächtlichen Bummel durch Zürich zu machen. Eigentlich hatten wir ja noch einmal zusammen tanzen wollen, aber durch unser lebendiges Gespräch hatten wir es ganz vergessen.

Wie er es mir versprochen hatte, kam er noch einmal zurück. Er stand im Saaleingang und seine Blicke suchten mich. Ich stand auf, um zu ihm zu gehen, von freundlich-ironischen Bemerkungen meiner Tischkameraden begleitet.

Das Fest war schon fast zu Ende. Wir lehnten mit den Ellenbogen auf der Garderobenausgabe. Ich griff langsam nach seinen Händen, die wohlgeformt und fest waren. Es war schön, sie in den meinen zu halten. Dann umspannten meine Hände seine Schultern, deren kräftigen Umriss das blaue, am Hals offene Hemd erahnen liess. Ich wusste, dass er mir das nicht geben konnte, nach dem ich verlangte. Aber da legte er auf einmal mit einer zarten Geste sein Gesicht an das meine. Die kühle Glätte seiner Haut durchschauerte mich. Und dann bog er, als sei dies ganz selbstverständlich, den Kopf seitlich und küsste mich behutsam und lange.

Das war alles, was zwischen uns geschah. Wir lösten uns voneinander, die alte Garderobenfrau hatte mit mütterlicher Nachsicht unser harmloses Spiel beobachtet. Ich brachte ihn die Treppe herunter, wo am Ausgang schon seine Kameraden ungeduldig auf ihn warteten. Dann drückten wir uns noch einmal die Hand, ehe er im Dunkel der nächtlichen Stadt verschwand.

Ist Ahnung nicht mehr als Wissen? Ist jenes verschlossene Tor vor der Erfüllung nicht manchmal zauberischer als Erfüllung selbst? Schöner Fremder, dessen Namen ich nicht einmal kenne, ich werde dich lange nicht vergessen! R .J.